

Mann aus brennender Wohnung gerettet

Am Donnerstagabend ist in Thusis in einem Wohnhaus ein Brand ausgebrochen. Ein betagter Mann konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Thusis. – Am Donnerstag kurz nach 18 Uhr hat ein Bewohner eines Mehrfamilienhauses an der Altdorfstrasse in Thusis Rauchgeruch wahrgenommen. Als der Mann in der Nachbarwohnung nachschaute, stellte er fest, dass sich in der Küche starker Rauch entwickelt hatte, wie die Kantonspolizei Graubünden in einer Medienmitteilung von gestern schreibt. In der Wohnung befand sich ein Rentner. Dank der Mithilfe einer weiteren Person konnte der betagte Mann gerettet werden. Er musste zur Kontrolle ins Spital Thusis eingeliefert werden.

Die Feuerwehr Thusis war mit mehreren Einsatzkräften schnell am Brandobjekt und konnte ein Ausbreiten des Brandes verhindern. In der Wohnung entstand erheblicher Sachschaden. Zur Klärung der Brandursache hat die Polizei die entsprechenden Ermittlungen aufgenommen. (so)

Avenir Social belohnt Sozialarbeit

Chur. – Avenir Social Graubünden vergibt dieses Jahr zum zweiten Mal den Sozialpreis Graubünden. Laut einer Mitteilung zeichnet der Preis eine Organisation oder ein Projekt aus, das die Ziele sozialer Arbeit in besonderer Weise umsetzt. Für die Auszeichnung kommen aber auch Unternehmen in Frage, die sich gegen die gesellschaftliche Isolation von Menschen mit gesundheitlichem oder sozialem Defizit engagieren. Bis zum Donnerstag, 31. März, kann man sich anmelden. Die Auszeichnung wird am 18. Mai vergeben und ist mit 10 000 Franken dotiert. (so)

LEUTE

Dieser Tage kann **Caecilia Gredig** auf ihr 25-Jahr-Jubiläum im Coop Zernez anstossen. Sie ist vorwiegend im Food-Bereich tätig.

Der Kanton Graubünden tanzt beim Wandern aus der Reihe

Bis 2026 haben alle Kantone Zeit, um ihre Wanderwegweiser einer neuen Norm anzupassen. In Graubünden verweigert man sich der Umstellung. Das hat seinen Grund; der Ersatz aller Wegweiser würde über sechs Millionen Franken kosten.

Von Béla Zier

Chur. – Von der Wiege bis zur Bahre; Normen begleiten Menschen auf Schritt und Tritt. Davon nicht ausgenommen sind auch jene Wegweiser, mit denen dafür gesorgt wird, dass Wanderer auf dem richtigen Pfad bleiben und wissen, wie lange es dauert, bis sie ihr Ziel erreichen.

Im Kanton Graubünden ist Wandern eine touristische Kernkompetenz; hier wartet mit rund 10 800 Kilometern das grösste Wanderwegnetz der Schweiz darauf, entdeckt zu werden. Den Weg weisen dabei an etwa 14 150 Standorten rund 49 500 Schilder. Sie müssten bis 2026 aus Gründen der Einheitlichkeit alle ersetzt werden.

«Viel rausgeschmissenes Geld»

Die Wanderwegschilder in der Schweiz sollen ein einheitliches Bild abgeben. Dazu wurde unter der Ägide des Bundesamts für Strassen von der Vereinigung Schweizer Strassenfachleute die VSS-Norm SN 640 829a «Signalisation Langsamverkehr» erarbeitet und 2006 erlassen. Von dieser Normierung hält man in Graubünden allerdings nichts. Dies hat in zweifacher Hinsicht materielle Gründe. Allein die Materialkosten für den Ersatz würden sich auf über 6,5 Millionen Franken belaufen, rechnet Paul Allemann vor. Der Geschäftsführer des BAW, des Vereins Bündner Wanderwege, weiss zudem aus jahrelanger Erfahrung, welche Wanderwegschilder sich für einen Gebirgskanton eignen; das Bündner Modell.

Die Bündner Signalisation verstösst



Besonders gut lesbar und besonders stabil: Die Wanderwegbeschilderung in Graubünden ist schweizweit einzigartig – und das wird wohl auch so bleiben.

gegen die Norm, weil sie den Erfordernissen des Hochgebirges angepasst ist. Die Schilder werden im sogenannten Aluminiumgussverfahren hergestellt und die Beschriftung wird als

schweizweite Besonderheit in Relieftchnik vorgenommen. «So kann man die Schrift auch noch lesen, wenn die Farbe mal weg ist», erklärt Allemann. Im Weiteren erfolgt eine Zentralmon-

tage: Das Schild wird in seiner Mitte an den Wegweiserstangen befestigt. So sind sie resistenter gegen Vandalismus. Kommt hinzu, dass derart befestigte Schilder dem Druck von Kriechschnee und Lawinen besser standhalten. «Für uns ist diese Qualität die beste Lösung. Würde man die Schilder auswechseln, wäre das ein Blödsinn und viel rausgeschmissenes Geld», betont Allemann.

Dachverband akzeptiert Sololaut

Den Worten von Allemann kann sich Peter Stirnimann, Leiter der Bündner Fachstelle Langsamverkehr, nur anschliessen. «Grundsätzlich ist eine Norm eine Vorgabe, der man folgen sollte. Hat man stichhaltige Argumente, kann man im Einzelfall bei gewissen Details natürlich auch davon abweichen», erklärt Stirnimann den Bündner Sololaut.

Er sieht keine Veranlassung, etliche Millionen in eine neue Signalisierung zu stecken, «nur damit der Schrifttyp der Norm entspricht». Entscheidend sei, dass die seit mittlerweile über 20 Jahren verwendete «Bündner Schrift» gut lesbar ist. Vom Bund habe man wegen der Normabweichung bislang nichts gehört, und dem Dachverband Schweizer Wanderwege wurden die Beweggründe dargelegt. «Es ist eine Frage des gesunden Menschenverstands», so Stirnimann.

«Wir streben eine schweizweit möglichst einheitliche Signalisation an», meinte Christian Hadorn, Geschäftsführer der Dachorganisation Schweizer Wanderwege, auf Anfrage. Dass Graubünden an seinem Schilderkonzept festhalte, müsse man jedoch akzeptieren. Wichtig sei, dass die zentralen Grundsätze erfüllt würden, damit die Wanderer den Weg finden, und das könne letztlich auch mit der Gestaltung der Wegweiser in Graubünden erreicht werden, so die Feststellung Hadorns. Den Schilderstreich hätten übrigens der Kanton Graubünden und die Gemeinden bezahlen müssen.

Zu Hause im historischen Archiv von Untervaz stöbern

Wer etwas über die eigene Geschichte erfahren will, muss ins Archiv gehen – vielen ist das zu aufwendig. Einen anderen Weg beschreitet der Burgenverein Untervaz: Er stellt historische Dokumente der Gemeinde auf dem Internet bereit – für alle.

Von Reto Furter

Untervaz. – 1921 war die Welt in Untervaz noch in Ordnung. Alle Schüler mussten nach dem Unterricht auf kürzestem Weg nach Hause gehen; Lärmen und Schreien war ihnen im Dorf verboten, ebenso Fluchen, Lügen und «jegliches rohe Benehmen überhaupt». Ebenso durften die Schüler nicht rauchen.

Nachzulesen ist das alles im Schulreglement Untervaz aus dem Jahr 1921, und zwar ganz bequem auf den Internetseiten des Burgenvereins Untervaz unter der Adresse www.burgenverein-untervaz.ch (siehe Kasten). Zu finden sind dort mehr als 2000 historische Dokumente der letzten 1000 Jahre.

Was auf den ersten Blick einfach als Resultat eines zeitraubenden Hobbys eines begeisterten Freizeithistorikers anmutet, ist aber vielmehr ein leicht greifbarer Fundus zur Untervazer Dorfgeschichte – auch wenn sich Fachleute ob der editorischen Grundsätze die Haare raufen mögen. So sind

die Texte teils transkribiert, ohne dass ein Zugriff auf die Originaldokumente möglich ist.

Verbieten, was praktiziert wird

Eine Verhaltensordnung für die Untervazer Schüler gab es auch 1938. Damals war den Untervazer Schülern das «Raufen, Steinwerfen, Fluchen und Herumklettern auf Bäumen & Holzhütten» noch immer verboten. Nicht erlaubt waren ferner das «Rau-

chen sowie das Trinken alkoholischer Getränke».

Rechtsquellen zur Schule, wie sie in der Geschichte von Untervaz zahlreich waren, lassen meist tiefer blicken, als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Wenn den Schülern wiederholt das Rauchen untersagt wurde, deutet das nämlich in erster Linie darauf hin, dass ziemlich hemmungslos geraucht wurde – im anderen Fall hätte man es nicht verbieten

müssen. Und wie soll man den Titel der Verordnung von 1938 («Verordnung über das Verhalten der Schüler ausserhalb der Unterrichtszeit») anders deuten als Ausdruck des Unmuts über genau jenes Verhalten der Schüler ausserhalb der Unterrichtszeit?

Auch die Lehrer unter Kontrolle

Wer in dem umfangreichen Archiv zur Untervazer Geschichte verweilt, wird auf weitere Trouvaillen stossen: Beispielsweise standen nicht nur die Schüler unter der Kontrolle der Dorfbevölkerung, sondern auch die Lehrer. 1909 verlangten einige Untervazer Einwohner in einer Petition, dass die Gemeindeversammlung die Lehrer wähle – und zwar im Anschluss an das öffentliche Verlesen der Schulinspektorsberichte. Dann wisse nämlich jeder Bürger, «wie es mit der Schule steht, und somit auch mit dem Lehrer, was gewiss verlangt werden darf».

Was es mit diesem Misstrauen auf sich hat, verrät vielleicht die Schulordnung für die Bündner Volksschule von 1859 – ebenso im Archiv des Burgenvereins Untervaz zu finden. Der Lehrer solle sich, wie es dort heisst, «während der Schulstunden mit genauer Einhaltung des Lektions- und Stundenplans ausschliesslich seinem Lehramte widmen». Offensichtlich sah es die Bündner Regierung als notwendig an, die Lehrer darauf hinzuweisen.

Mit seinem umfangreichen Archiv zur Untervazer Geschichte rennt der Burgenverein offene Türen ein. Im vergangenen Jahr registrierte seine Internetseite immerhin 800 Besucher – pro Tag! Was im Dorf passierte, wer das Sagen hatte und wohin der Lauf der Entwicklung ging, interessiert offensichtlich. Die Untervazerinnen und Untervazer geniessen dabei das Privileg, dass sie ihre Geschichte anhand vieler Quellen im Internet erforschen können.

Ein Verein als Hüter der Dorfgeschichte

Der Burgenverein Untervaz ist wohl der Verein schlechthin, wenn es um Kultur und Geschichte im Dorf geht – und er ist mit derzeit 738 Mitgliedern der grösste Verein in der Gemeinde Untervaz, wie sein Präsident Markus Bürkli-Wolf sagt. Derzeit arbeite man an einem Heimatbuch in elektronischer Form. Zuvor habe man unter anderem Filme zur Untervazer Dorfgeschichte realisiert, ein Siedlungsinventar abgeschlossen, die Untervazer Burgen restauriert und zahlreiche Sitzbänke im Dorf aufgestellt. Finanziert würden die Vereinstätigkeiten einzig durch die Jahresbeiträge, so Bürkli-Wolf. (rf)



800 Besucher pro Tag: Das Online-Archiv des Burgenvereins Untervaz ist ein leicht greifbarer Fundus zur Geschichte des Dorfes.

Bild Theo Gstöhl